

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 162.

Sonnabend den 11. Juni.

1859.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 8. Juni.

(Fortsetzung.)

Herr St.-R. Fecht gab sich zunächst als dasjenige Mitglied des Ausschusses zu erkennen, welches dessen Minorität rüchlich der Erwerbung des Becker'schen Grundstücks bilde, und sprach sich dahin aus: Der hauptsächlichste Grund zu dieser Erwerbung sei die Verlegung des Marstalles dahin gewesen; wenn nun die Versammlung dabei beharre, daß der Marstall aufzuheben sei, so falle damit der eigentliche Grund für jenen Kauf weg. Es bleibe nun allerdings noch der Grund wegen Doffnung einer Straße übrig. Allein es sei zu bedenken, daß zu diesem Zwecke nur ein Theil des Becker'schen Grundstücks, nicht dieses selbst gebraucht werde. Aber damit allein erreiche man auch jenen Zweck nicht, sondern man komme in die Lage, auch mit noch anderen Grundstücksbesitzern über die Abtretung von zu jener Straße erforderlichem Areal unterhandeln zu müssen. Es habe ein Handel mit den Becker'schen Erben um einen Theil deren Grundstücks aber auch Aussicht auf Erfolg, da diese einen Theil desselben gern abtreten würden, indem sie dadurch Straßenfronte und damit einen höheren Werth ihres Grund und Bodens gewinnen. Auch sei das Grundstück mit dem vom Rathe bewilligten Kaufpreise zu theuer bezahlt. Es komme die Frage auf 2 Theile zu stehen und dies sei für die dortige Gegend zu hoch. Zwar würden Gebäude erwähnt, die auf demselben ständen, allein man habe zu berücksichtigen, daß diese Gebäude meistens nur in Schuppen beständen, man könne die Gebäude nur etwa 4000 Thlr. rechnen; der übrige Kaufpreis falle daher allein auf Grund und Boden. Herr St.-R. Dr. Heyner erklärte sich entschieden für Aufhebung des Marstalles, erkannte jedoch an, daß das Halten einiger Pferde Bedürfnis und daher dem Rathe nicht zu bestreiten sei. Wegen dieser aber bedürfe es keines Marstalles; das Halten derselben könne leicht mit einer Dekonomie, z. B. des Johannishospitals oder in Pfaffendorf verbunden werden. Mit Freuden dagegen begrüße er den Ankauf des Becker'schen Grundstücks; der Rath sei damit nur auf die Wünsche der Stadtverordneten eingegangen. Den Preis dafür könne er nicht für zu hoch befinden, man müsse bei dessen Beurtheilung mit in Betracht ziehen, welche Vortheile der Stadt durch die Eröffnung des dadurch ermöglichten Straßentractes zufließen würden. Durch Herstellung dieser Straße gewinne das Grundstück Front nach allen Richtungen, es würde insbesondere aber auch der Werth des Bodens des in der Nähe befindlichen Holzhofes ansehnlich steigen; ebenso der der 3. Abtheilung des Johannisthales und man könne dann desto erfolgreicher den Anfang mit dem Verkaufe des ersteren machen.

Herr St.-R. Prof. Dr. Burian: man werde, wenn man auch für Aufhebung des Marstalles sei, doch einigen Ersatz für denselben zugeben müssen; der Vorspann bei Feuern sei eine Sache, wo pünctliches Eintreffen und genaues Einhalten der gegebenen Vorschriften wesentlich nöthig sei, hier werde das Halten der Pferde nicht entbehrt werden können. Man scheine von der einen Seite den Einwand gegen den Marstall zu machen, daß er mehr dem Luxus und einem gewissen leeren Wohlgefallen, als der Nothwendigkeit angehöre; allein deshalb möge man dem Rathe sagen, daß der Marstall nicht so, wie bis jetzt, forterhalten, sondern nur eine geringere Zahl von Pferden gehalten werden solle; er stimme für das Aufheben des Marstalles, aber einiger Ersatz für denselben müsse gelassen werden. Rücklich des Becker'schen Grundstücks falle das einzige Motiv für dessen Ankauf mit dem Aufheben des Marstalles hinweg; was solle man nun mit demselben anfangen? Obndies führe man schon Klage über zu große Anhäufung des Grundbesitzes in den Händen der Stadt; der Ankauf jenes Grundstücks vermehre denselben noch mehr und sei ein Opfer, welches weder der jetzigen Zeit, in welcher, wie sich heute gezeigt habe, eine ansehnliche Ausgabe wegen der Wasserrohrleitung schon be-

vorstehe, entspreche, noch durch spätere Verwerthung ausgeglichen werde.

Herr St.-R. Bieweg erklärte sich gegen die vollständige Aufhebung des Marstalles, dessen theilweise Beibehaltung für Leipzig ein Bedürfnis geworden sei. Namentlich möge man die sogen. Kärner beibehalten, die ohne große Spesen im Johannishospital oder Pfaffendorf bei den Pächtern untergebracht werden könnten. Solchenfalls würde er im Uebrigen sich mit Vergnügen für die Aufhebung des Marstalles erklären.

Herr St.-R. Fecht stellte, nachdem er gegen die von Herrn Dr. Heyner für den Ankauf des Becker'schen Grundstücks vorgebrachten Gründe gesprochen, den eventuellen Antrag:

den Rath zu ersuchen, mit den Becker'schen Erben wegen Ueberlassung des zur Führung der Straße unbedingt nothwendigen Theiles ihres Areals, event. wegen Ueberlassung des gesammten Areals — weitere Verhandlungen zu pflegen, gleichzeitig auch mit den übrigen Adjazenten wegen des zur Straße nöthigen Areals Verhandlungen einzuleiten, solche aber nicht eher abzuschließen, als bis sich der gesammte Betrag des Kaufgeldes übersehen läßt, welchen die völlige Durchführung der Straße erfordern wird.

Dieser Antrag fand zahlreiche Unterstützung.
(Schluß folgt.)

Welche sind die Hauptbedingungen für die Gesundheit einer zusammengedrängten Bevölkerung?

Diese Frage läßt sich in jeder größeren Stadt aufwerfen. In Leipzig sehen wir, daß in mancher Beziehung sehr viel gethan wurde und in jetziger Zeit noch gethan wird.

Unter die Hauptbedingungen ist jedenfalls die Reinlichkeit und Luftzuführung zu rechnen. Die erstere hängt wesentlich von der Straßen- und Gruben-Reinigung, auf der andern Seite aber von der Zuführung frischen Wassers ab; für das zweite, die Luftzuführung ist in letzter Zeit viel geschehen durch die Eröffnung der Stadt nach der Südseite.

Die Straßenreinigung ist jederzeit durch Anlagen von Schluessen u. den Bedürfnissen entsprechend erweitert worden; anders verhält es sich mit der Wasserzuführung, welche seit dem Jahre 1846 weder erweitert, noch den Zeitverhältnissen angepaßt worden ist, sodas die jetzige Wasserkunst¹⁾ den bescheidensten Ansprüchen nicht genügt, weder die innere Stadt, geschweige die Vorstädte mit dem so nöthigen Wasser versorgt. Ist die gelieferte Menge hinreichend bei dem gewöhnlichen Bedarf²⁾ für die innere Stadt, deren Einwohnerzahl nach der Zählung vom December 1858 zu 25478 angenommen, so müßte die Lieferung während der Tageszeit 44025 Kubikfuß sein, während die beiden Pumpwerke in 12 Stunden allerdings 62370 Kubikfuß geben, also um ein Bedeutendes mehr, als der Bedarf eigentlich ist. Bei diesen 44025 Kubikfuß Bedarf ist aber unberücksichtigt gelassen, daß außer für die Einwohner Wasser auch für Pferde, zum Waschen, Bewässern der Anlagen, was bei denselben vor dem Petersthore sehr nöthig ist, zum Besprengen der Straßen und Plätze u. gebraucht wird, einen andern Uebelstand nicht zu erwähnen, welcher bei den sogenannten Röhretrogen sich zeigt, die nämlich auch dann laufen, wenn das Wasser nicht gebraucht wird, sodas die größte Menge verloren geht. Diesem Uebelstande kann nur dadurch begegnet werden, daß dieselben durch sogenannte Kunstpfähle³⁾ ersetzt oder umgeändert werden. Diese Kunstpfähle schließen sich von selbst und das für den Augenblick überflüssige Wasser wird nach einem Hochdruckbassin geleitet, von wo es wegen seiner erhöhten Lage jederzeit zur Verfügung vorhanden ist. In dieser Beziehung haben die Wasserwerke von Hamburg das Bassin auf dem Stintfang, diejenigen von Magdeburg ein Bassin auf dem Kroatenberg. Dieses